

Eckard Lefèvre (Freiburg i. Br.)

**DAS BILD DER KOLCHER IN VALERIUS FLACCUS'  
ARGONAUTICA (5, 224-277)<sup>1</sup>**

Kolchis, die Heimat des Königs Aietes, eines Sohns des Sonnengotts Helios, und seiner Tochter Medeia, war in der Mythologie zweimal mit den Griechen in Berührung gekommen. Auf der Flucht vor seiner Stiefmutter Ino war Phrixos auf einem goldenen Widder nach Kolchis gelangt, wo er Chalkiope, Medeias Schwester, heiratete. Das später in einem Hain des Kriegsgotts Ares aufgehängte Widder-Fell, das 'Goldene Vlies', war ein Stolz der Kolcher. Nach einer Reihe von Jahren erhielt Jason von seinem Oheim, dem König Pelias von Jolkos, den Auftrag, das Goldene Vlies nach Griechenland zurückzuholen. Er zog mit 50 Helden, den 'Argonauten', nach Kolchis, wo ihm die Liebe Medeias zufiel, die ihm half, gegen Aietes' List das Vlies zu gewinnen.

Das ist eine Geschichte, in der die Kolcher durch ihre Gastfreundschaft gegenüber Phrixos in eine schlimme Lage geraten. Es ist verständlich, daß sie nicht bereit sind, das Vlies ohne weiteres herauszugeben. Insofern liegen die Sympathien auf ihrer Seite. Umgekehrt ist Jason entschlossen, notfalls auch mit Gewalt vorzugehen. Insofern fällt ein Schatten auf die Seite der Griechen. Jedenfalls handelt es sich nicht von vornherein um eine Geschichte, in der die 'zivilisierten' Griechen mit den 'wilden' Kolchern oder gar die, guten' Griechen mit den 'bösen' Kolchern in Berührung kommen.

Diese Sage wurde im Hellenismus von Apollonios von Rhodos und in der frühen Kaiserzeit von Valerius Flaccus episch dargestellt. Auch bei ihnen begegnet keineswegs eine einseitige Konfrontation zwischen Westen und Osten. Sie haben vielmehr, was die Repräsentanten beider

<sup>1</sup> Vortrag an der Kauchtschischwili-Konferenz.

Völker betrifft, Licht und Schatten gleichmäßig verteilt: Den helleren Gestalten Jason und Medeia stehen die dunkleren Pelias und Aietes gegenüber. Welche Rolle fällt den Kolchern dabei zu? Wie werden die Sympathien bzw. Antipathien der Leser gelenkt?

Bei Apollonios werden die Kolcher zu Anfang überhaupt nicht erwähnt, sondern erst am Ende des zweiten Buchs kurz vor der Landung der Argonauten in Kolchis durch Argos, einen Phrixos-Sohn. Ausdrücklich erzählt er, daß Aietes Phrixos einst aufgenommen und wohlwollend (εὐφροσύνησι νόοιο) mit seiner Tochter Medeia verlobt habe (2, 1147-1149). Doch antwortet er auf Jasons Bitte um Unterstützung gegen Aietes (2, 1202-1210):

ἀλλ' αἰνῶς ὀλοῆσιν ἀπήεισιν ἄρηρεν Αἰήτης· τῷ καὶ περιδείδια' ἀντίλλεσθαι. στευῖται δ' Ἑλίου γόνος ἔμμεαι, ἀμφὶ δὲ Κόλχων ἔθνεα ναιετάουσιν ἀπείρονα, καὶ δέ κεν Ἄρει	1205
σμερδαλέην ἐνοπήν μέγα τε σθένος ἰσοφαρίζοι. οὐ μὰν οὐδ' ἀπάνευθεν ἔλεῖν δέρος Αἰήταο ῥήιδιον· τοῖός μιν ὄφισ περί τ' ἀμφὶ τ' ἔρυται ἀθάνατος καὶ ἄνπνος, ὃν αὐτὴ Γαῖ' ἀέφυσεν Καυκάσου ἐν κνημοῖσι, Τυφρονίη ὄθι πέτρῃ.	1210

Aber Aietes' Sinn ist grausam, wild und verderblich.  
Darum erfüllt mich Furcht, an solche Seefahrt zu denken.  
Gibt er doch an, er sei ein Sohn des Helios. Kolcher  
Wohnen in großer Zahl ringsum. An schrecklicher Stimme  
Und an gewaltiger Kraft ist er wohl Ares vergleichbar.  
Nein, es wäre nicht leicht, selbst wenn es Aietes nicht wüßte,  
Wegzurauben das Vlies, so furchtbar bewacht es ein Drache  
Schlaflos und unsterblich, denn Gaia gebar ihn ja selber.

Die Helden sind gewarnt. Schließlich haben sie kein Recht auf das Vlies. Jason schlägt den Gefährten vor, jenes nicht mit Gewalt zu rauben, sondern Aietes um dasselbe zu bitten (3, 185-187). Dieser aber reagiert mit maßlosem Zorn (3, 375-381):

αὐτίχ' ὀμαρτήσαντες ἀφ' ἑλλάδος οὐδ' ἐπὶ κῶας, σκῆπτρα δὲ καὶ τιμὴν βασιληίδα, δεῦρο νέεσθε. εἰ δέ κε μὴ προπάρσιθεν ἐμῆς ἤψασθε τραπέζης, ἧ τ' ἄ ἀπὸ γλώσσας τε ταμῶν καὶ χεῖρε καέσσας ἀμφοτέρας, οἷοισιν ἀποπροέηκα πόδεσσιν, ὧ κεν ἐρητύοισθε καὶ ὕστερον ὄρμηθῆναι·	375
οἷ δὲ καὶ μακάρεσσιν ἐπεψεύσασθε θεοῖσιν.	380

Nicht um des Vlieses willen seid ihr von Hellas gekommen,  
 Nein, um mein königlich Amt und um mein Szepter zu rauben.  
 Hättet ihr nicht zuvor an meinem Tische gegessen,  
 Risse ich euch die Zungen heraus und kappte euch beide  
 Hände, und ließe allein euch eure Füße zum Flichen,  
 Daß euch solche Gelüste dann doch in Zukunft vergehen,  
 Weil mit Anruf der Götter ihr mich so übel belogen.

Jason versucht Aietes zu beschwichtigen und von der Ehrlichkeit ihrer Absichten zu überzeugen, ja er bietet die kriegerische Hilfe der Argonauten gegen Feinde der Kolcher, wie die Sauromaten, an (3, 386-395). Darauf bestimmt Aietes die erste Probe: den Kampf gegen die beiden Feuerstiere.

Das ist eine wilde Abenteuer-Geschichte, die die Argonauten im fernen Osten zu bestehen haben, so wie schon Odysseus die verschiedensten Gefahren überwinden mußte. Es kommt Apollonios nur auf den heldischen Charakter des Abenteurers an, ohne daß er die Haltungen der Beteiligten moralisch bewertet. Das gilt nicht nur für die Griechen, sondern ebenso für die Kolcher. Apollonios' Erzählung schwebt sozusagen im literarischen Raum der alten epischen Gattung, die keinen Zeitbezug mehr haben konnte.

Nicht anders führt Valerius Flaccus seinen Lesern das ferne Volk der Kolcher vor. Pelias schildert es schon zu Anfang des Epos, als er Iason zum Zug gegen Aeetes reizen will. Der wilde Aeetes am eisigen Phasis habe Phrixus beim Gastmahl ermordet, ohne der Griechen und der Götter zu achten. Nachts erscheine ihm des Toten Schatten im Schlaf und erhebe Klage (1, 41-50):

nostri de sanguine Phrixus  
 Cretheos ut patrias audis effugerit aras.  
 hunc ferus Aeetes, Scythiam Phasinque rigentem  
 qui colit – heu magni Solis pudor! -, hospita vina  
 inter et attonitae mactat sollemnia mensae 45  
 nil nostri divumque memor. non nuntia tantum  
 fama refert: ipsum iuvenem tam saeva gementem,  
 ipsum ego, cum serus fessos sopor alligat artus,  
 aspicio, lacera adsiduis namque illius umbra  
 questibus et magni numen maris excitat Helle. 50

Das ist eine schlimme Schilderung des fernen Ostens und seines Herrschers. Sie stimmt mit dem tatsächlichen Bild, wie es später im fünften Buch geboten wird, nicht überein. P. Langen hat diesen auffallenden Um-

stand richtig erklärt: "Quae [...] profert Pelias de caede Phrixi et impietate singulari Aeetae, haec omnia fingit ad animum Iasonis ira inflammandum; de caede enim Phrixi nihil apud Valerium traditur, contra amice receptus in Colchide et usque ad mortem habitus est, cfr. I, 520 seqq.; V, 224 seqq.; Apollon. II, 1150 seqq. Sane aliter tradiderunt alii: amice quidem exceptum Phrixum et filiam Aeetae in matrimonium accepisse, sed postea a rege verito, ne regno ab genero privaretur, occisum esse, cfr. Hygin. fab. 3; schol. Stat. Th. II, 281; mythogr. Vat. I, 23; II, 136. Scite Valerius hoc mendacium Peliae finxit; apud Pind. Pyth. IV, 289 rex Iolci Phrixum sibi in somniis apparuisse dicit monentem, ut vellus aureum repeteretur, de caede tacet." Es ist festzustellen, daß Valerius entweder zunächst einer anderen Tradition zu folgen beabsichtigte oder aber Pelias einfach als 'turpissime mendax' (Wagner) zeichnete. Auf jeden Fall wird den Lesern am Anfang ein negatives Bild der Kolcher vermittelt.

Ganz anders verläuft die Vorgeschichte im fünften Buch, in dem die Argonauten in Kolchis landen. Nach seinem Tod erscheint Phrixus eines Nachts Aeetes und erinnert ihn daran, daß er ihm Zuflucht gewährt und seine Tochter Medea zur Frau gegeben habe. Dann warnt er: Wenn das Vlies aus dem Hain einmal geraubt werden sollte, stehe dem Reich Sturz und Trauer bevor. Aeetes solle Medea einem auswärtigen Freier vermählen (5, 23 1-240):

quondam etiam tacitae visus per tempora noctis  
 effigie vasta socerumque exterruit ingens  
 prodita vox: ,<o> qui patria tellure fugatum  
 quaerentemque domos his me considerare  
 passus sedibus, oblata generum mox prole petisti,                    235  
 tunc tibi regnorum labes luctusque supersunt  
 rapta soporato fuerint cum vellera luco.  
 praeterea infernae quae nunc sacrata Dianae  
 fert castos Medea choros, quemcumque procorum  
 pacta petat, maneat regnis ne virgo paternis.'                    240

Der Sinn der Worte ist klar: Das Vlies ist das Unterpfang der Herrschaft, es geht um die Vermeidung von *regnorum labes luctusque*. Davon ist bei Apollonios keine Rede. Der Unterschied ist bezeichnend: Die 'epische' Welt des Griechen ist der 'politischen' Welt des Römers gewichen. Statt des Poeta doctus des Hellenismus spricht der römische Dichter der Kaiserzeit. Langen hat gut darauf hingewiesen, daß Aeetes durch Phrixus' Rede einen Grund bekomme, Iason später die Herausgabe des Vlieses zu verweigern. Was Aietes bei Apollonios spontan als Bedrohung

des Throns empfindet (3, 375376), wird bei Valerius durch das Vaticinium religiös sanktioniert. Zu Valerius' literarischer Technik sei angemerkt, daß er bei Medeas Hochzeit auf Vergils Gestaltung im siebten Buch der *Aeneis* anspielt: Auch Lavinia soll einem auswärtigen Freier folgen (*externi venient generi*, 7, 98). Das ist eine eindeutige und heilsame Prophezeiung. Phrixus' Worte sind dagegen doppeldeutig, da Aeetes an Styru, der Leser aber an Iason denkt ein typischer Concetto des kaiserzeitlichen Dichters.

Welche Gesinnung spricht aus Phrixus' Rede? Spontan möchte man Dankbarkeit des einst gastfreundlich Aufgenommenen heraushören. Doch hat Langen kritisiert: Valerius "non recte fecit, quod ipsum Phrixum haec Aetae aperientem inducit suadentemque, ut Medeam ex regnis paternis amoveat; nam haec omnia Iasoni populari et consanguineo adversa erant." Sollte Phrixus mehr für Aeetes als für Iason sorgen? Oder ist Valerius nur ein schlechter Dichter, der sich über die Konsequenz dieser von ihm erfundenen Partie keine Gedanken gemacht hat? Das wird man nicht annehmen wollen. Offenbar ist Phrixus weder Griechenfreund noch als Kolchenfreund gezeichnet. Als er stirbt, erscheinen am Himmel Feuer und eine Sternformation in Gestalt eines Widders, die alle Wasser aufwühlt (5, 226-228):

illius extremo sub funere mira repente  
flamma poli magnoque aries apparuit astro  
aequora cuncta movens.

Das ist kein gutes, sondern gewiß ein schlechtes Omen, das metaphorisch auf 'Sturm' – und damit vielleicht auf die Argonauten – vorausweist. Der Widder und damit das Vlies bedeuten von vornherein Unglück. Dementsprechend ist die nächtliche Erscheinung des Schwiegersohns vor Aeetes nicht freundlich, sondern schrecklich: *socerumque exterruit ingens / prodita vox* (5, 232-233). Wenn es über das von Phrixus gleichsam dargereichte Vlies heißt: *visus [...] falso fusus ab auro / currere per summ. fulgor laquearia tecti* (5, 242-243), wird man *falso* nicht so gern mit Langen erklären: "quia per somnum apparuit", sondern eher an das deutsche Sprichwort denken: 'Es ist nicht alles Gold, was glänzt.' Schließlich ist zu beachten, daß Aeetes unmittelbar darauf 'zitternd' aus dem Bett springt: *membra toris rapit ille tremens* (5, 244). *tremens* ist Stichwort: Es bezeichnet die typische Haltung des Tyrannen, der um den Verlust der Macht fürchtet. Aeetes bittet sodann seinen Vater Sol und den Eigner des Hains, Mars, um Schutz für das Vlies. Überdies bestimmt er Medea zur Frau des Führers des albanischen Nachbarvolks, Styru. Das ist folgerichtig gehandelt. Aber die Formulierung des Gebets ist auffällig (5, 246-252):

,haec tibi fatorum, genitor, tutela meorum,  
 omnituens, tua nunc terris, tua lumina toto  
 sparge mari. seu nostra dolos molitur opertos  
 sive externa manus, primus mihi nuntius esto.  
 tu quoque, sacrata rutilant cui vellera quercu, 250  
 excubias, Gradive, tene. praesentia luco  
 arma tubaeque sonent, vox et tua noctibus exstet.'

Hier spricht nicht der mythische König, sondern der Staatsmann. Sol ist nicht allgemeiner Helfer des Sohns, sondern *tutela fatorum*, Schützer seines Reichs. Dieses kann innenpolitisch (*nostra manus*) oder außenpolitisch (*externa manus*) bedroht werden. Mars, der Kriegsgott, soll wie ein schwerbewaffneter Krieger nachts Wache stehen. Die erste gewaltsame Handlung ist, daß Aeetes die zu junge Medea – *plena necdum Medea iuventa* (257) – kurzerhand zu verheiraten beabsichtigt.

Bald gibt es drohende Vorzeichen, die der Priester so deutet, daß man das verderbenbringende Vlies nach Thessalien zurückschicken solle (5, 259-262):

interea auguriis monstrisque minacibus urbem  
 territat ante monens semper deus et data seri  
 signa mali, reddi iubet exitiale sacerdos  
 vellus et Haemoniis infaustum mittere terris.

Wer auch immer der *deus* ist: Es stellt sich endgültig heraus, daß das Vlies *exitiale* und *infaustum* ist und es das Beste wäre, sich sofort von ihm zu trennen. Deutlicher konnte sich der kaiserzeitliche Dichter nicht über das Symbol der herrscherlichen Macht äußern: Phrixus hatte ein Danaer-Geschenk hinterlassen. Es ist wohl kein Zufall, daß durch *exterruit* (232) und *terrirat* (260) Phrixus' Vaticinium und die Auguria miteinander in Beziehung gesetzt werden. Aeetes ist jedoch mit dem Rat des Priesters nicht einverstanden. Wieder ist die Schilderung bezeichnend (5, 263-265):

contra Sole satus Phrivi praecepta volutans  
 aegro corde negat nec vulgi cura tyranno  
 dum sua sit modo tuta salus.

Es geht immer wieder um die in Phrixus' Vaticinium genannten *regna*. Valerius formuliert noch direkter: Aeetes ist *tyrannus*! Einem solchen geht es nicht um das Wohl des Volks (*nec vulgi cura*), sondern um das eigene Heil (*sua salus*). "Digna tyranno oratio!", merkte Wagner an. Hier spricht abermals der Römer der Kaiserzeit, dem das geschilderte Verhältnis und

Verhalten vor Augen lag. Ihm war der Tyrann 'krank' (*aegro corde*). Mar glaubt Seneca sprechen zu hören.

Perses, Aetes' Halbbruder, tritt für den Rat des Priesters ein. Seine Aktion ist heftig, heftig auch Aetes' Reaktion. Es kommt zum Krieg (265277):

tunc ordine regi	265
proximus et frater materno sanguine Perses	
inreptare virum, sequitur duce turba reperto.	
ille furens ira solio se proripit alto	
praecipitatque patres ipsumque ut talibus ausis	
spem sibi iam rerum vulgi levitate serentem	
ense petit. rapit inde fugam crudelia Perses	270
signa gerens omnemque quatit rumoribus Arcton.	
iamque aderat magnis regum cum milibus urbi	
primaque in adversos frustratus proelia muros	
constiterat. datus et sociis utrimque cremandis	
ille dies alterque dies, cum Marte remisso	275
debitus Aeaeis dux Thessalus adpulit oris.	

Damit endet die Vorgeschichte. Die Aggressivität von Perses' Reaktion und die Tatsache, daß ihm sofort eine *turba* folgt, machen es wahrscheinlich, daß er nicht echter Ratgeber ist, sondern auch eigenem Interesse folgt. Lüthje hat das nachdrücklich betont: "Zur Haltung und zum Auftritt des Perses ist anzumerken, daß auch dieser nicht aus lauterer Motiven handelt. Gewiß, er steht auf der Seite der Priester, aber es geht ihm weniger um deren Forderungen, um die göttlichen Gebote und das Wohl des Landes als vielmehr vornehmlich um seine eigene Macht. Das verraten sein provokativer Ton (*inreptare virum* 267) und der aufständige Anhang, den er um sich geschart hat (*sequitur duce turba reperto* 267). So ist es kein 'heiliger' Krieg, sondern ein nur leicht verschleierter Machtkampf, der im folgenden unter den Brüdern ausbricht." Jedenfalls wird bei Perses kein ehrenhaftes Motiv für sein Handeln genannt. Auch Shelton kam zu der Feststellung, "that Perses is capitalizing on the discontent of the people in order to gain the throne for himself." Aetes sagt über seinen Angriff: *sceptri sic omnibus una cupido* (5, 536). Obwohl er gewiß nicht objektiv urteilt, dürfte dieser Ausspruch dennoch zutreffen. Aetes selbst ist als der vollendete Tyrann gezeichnet, der nach Gordesiani eine 'negative Funktion' erfüllt. Liegt schon bei *furens ira* der Bezug auf Senecas Caligula-Bild in *De ira* und damit auf die römischen Kaiser

nahe, ist das vollends bei *praecipitatque patres* der Fall: "*patres dicit Valerius seniores Colchorum ex similitudine senatus Romani, ea licentia usus, qua heroum tempora et conditiones accomodantur ad res et rempublicam Romanorum*" (Langen). Aber es handelt sich nicht einfach um eine poetische Lizenz, sondern um eine gezielte Anspielung. Es ist dieselbe Technik, wenn Vergil im Seesturm der *Aeneis* plötzlich von *seditio, ignobile volgus* und einem *pietate gravis et meritis vir* (1, 149-151), oder Ovid in der Götterversammlung der *Metamorphosen* unvermittelt von *Palatia caeli* oder *Augustus* spricht (1, 176 bzw. 204). In allen diesen Fällen liegt der Zeitbezug auf der Hand.

Perses ist Kolcher wie Aeetes. Es handelt sich somit auch vom Volk her um einen Bruder-Krieg. Es kommt hinzu, daß die an diesem Kampf beteiligten Griechen als 'Verwandte' der Kolcher bezeichnet werden. Iason beruft sich Aeetes gegenüber ausdrücklich auf die *medii sociatrix gratia Phruxi* sowie die *nostra geniti de stirpe nepotes* (5, 499-500), und Aeetes fordert die Argonauten zur Verteidigung der *cognatae sedes* gegen Perses auf (5, 538). Nimmt man die Bezüge auf die römischen Verhältnisse ernst, ergibt sich als natürliche Konsequenz, daß Valerius mit dem im sechsten Buch ohne jedes Vorbild dargestellten Kampf der Brüder und ihres Volks dasselbe Thema wie wenige Jahre vor ihm Lukan im *Bellum civile* und wenige Jahre nach ihm Statius in der *Thebais* zur Darstellung bringen wollte. Es fällt auf, daß er weder Aeetes noch Perses den endgültigen Sieg zusprach. Er ließ Iupiter verkünden, daß Perses zunächst unterliegen, dann jedoch Aeetes in die Verbannung gehen und dem Bruder den Thron überlassen, schließlich aber mit Unterstützung Medeas und eines *Graius nepos* (Medus) – so verflochten ist alles! – im Alter wieder herrschen werde (5, 680-689). Das sei der *ordo rerum*: ein ewiger Wechsel der Macht. In Valerius' Augen zerfleischte sich das römische Volk selbst, wobei den Führern die Hauptschuld zufiel.

Man wird sagen dürfen, daß das 'negative' Bild der Kolcher in den *Argonautica* ein Gleichnis für die negative Deutung der Römer durch Valerius Flaccus ist.

#### Literatur

Adamietz, J., Zur Komposition der *Argonautica* des Valerius Flaccus, *Zetemata* 67, 1976.

Courtney, E., *C. Valeri Flacci Argonauticon libri octo, rec.*, Leipzig 1970.

Ehlers, W.-W., *Gai Valeri Flacci Setini Balbi Argonauticon libros octo, rec.*, Stuttgart 1980.

Fränkel, H., *Apollonii Rhodii Argonautica, rec.*, Oxonii 1961.



Gordesiani, R., Die Entwicklungstendenzen der epischen Gattung in der Epoche des Prinzipats (1.-2. Jahrhundert, in: B. Kühnert / V. Riedel / R. Gordesiani (Hrsg.), *Prinzipat und Kultur im 1. und 2. Jahrhundert*, Bonn 1995, 18-24.

Langen, P., *C. Valeri Flacci Setini Balbi Argonauticon libri octo enarr.*, 2 Bde., Berlin 1896/97.

Lüthje, E., *Gehalt und Aufbau der Argonautica des Valerius Flaccus*, Diss. Kiel 1971.

Shelton, J. E., *A Narrative Commentary on the Argonautica of Valerius Flaccus*, Diss. Vanderbilt 1971.

Wagner, I. A., *Commentarius perpetuus in C. Valerii Flacci Setini Balbi Argonauticon libros VIII*, conscr., Gottingae 1805.